Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 56 (1976-1977)
Heft: 7

Artikel: Gedichte
Autor: Peyer, Rudolf
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-163207

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

RUDOLF PEYER

Gedichte

GOYA

I

Bischöfe, Herzöge, Prinzen –
erlauchte Posen für die
Nachwelt.

Mit dem gleichen Häufchen Farbe
hätte ich Irrenhäuser gemalt,
Monstren.

Wozu,
Majestät,
für Euresgleichen
immer soviel teuer verkleidete
Nacktheit?

II

Alles habt Ihr, Herr König,
Fischsuppe, Befehlsgewalt über die
Orthographie und manchmal sogar
Mitleid bei Exekutionen –

Warum aber
habt Ihr keine unschuldigen
Kinder?

(Vom kalten Glanz Eurer Schuhe
befreit nicht einmal
das Exil.)

III

Mein Freund,
der Doktor Peral,
hat all die Jahre
das Seziermesser geführt
und ich den Pinsel –

Als liesse sich Heilloses heilen
durch Zärtlichkeit!

IV

In letzter Bescheidung
schwört er der Farbe
ab:

Das Malen
begreift er nur mehr
als Aufhellen
unerbittlich überhandnehmender
Schwärze.

CÉZANNE

*(«Le Mont Sainte Victoire»)**

Mit dem Fortschreiten der Arbeit
wachsen ihm Zweifel
an der Wirklichkeit der Bäume,
des Lichts.

Zuweilen
nimmt er zum Sehen
die Hände zu Hilfe.

Hinter dem Mont Sainte Victoire
erhebt sich der Mont
Sainte Victoire.

Wirklicher
sind die Farbkleckse,
der Ölgeruch,
das Nachlassen der Sehkraft.

Immer häufiger
verwendet er Pinsel
die Haare lassen
als Beweis
für die Unvollkommenheit
der Welt.

* Immer und immer wieder hat Cézanne den Mont Sainte Victoire gemalt.

PAUL KLEE

(Diesseitig bin ich gar nicht fassbar: Klee)

So muss Paul Klee am Fenster gestanden haben,
wenn Regen fiel:
Schräg, dieses Gekritzel draussen, und er, drin,
die Stirn an der Scheibe:
Zählte, zählte und hörte zu. Hielt manchmal den
Regen an und zählte wieder weiter, über den Regen
hinaus. Zählte vierzehn Tropfen ab, liess sie
durch die Erde gehn, nahm sie dann herein
und gab sie leuchtender dem Himmel,
der Wolke,
zurück.

MICHELANGELO

Der späte Michelangelo liess auffallend viele Werke unvollendet:
die Gefangenen, Brutus, die Morgendämmerung,
die letzte Pietà –
Als hätten ihn andere Themen gelockt vor der Zeit –
Als wäre der Marmor plötzlich brüchig geworden –
Als hätten politische Verhältnisse ihn aufzugeben
gezwungen –
Als hätte er sich mit seinen Gehilfen zerstritten –
Als wär er es müde geworden, ewig seine stumpfen Meissel
zu schleifen –
Als hätte er der Vollendung eines Davids misstraut –
Oder als hätte er, schliesslich, geglaubt, dass es
der Natur des Steins widersprach, glatt zu sein.